

Hauskonzept des Kinderhauses IV
Schifferstrasse 42 a in Frankfurt-Sachsenhausen
Krabbelstube „Grashüpfer“
und
Kindergarten „Schildkröten“

Stand April 2013

Inhaltsangabe

1	Vorwort	2
2	Rahmenbedingungen	2
3	Lebenssituation der Eltern und Kinder	4
4	Ziele für die pädagogische Arbeit	4
	4.1 Selbstwahrnehmung und Ich-Kompetenzen	4
	4.2 Soziale Kompetenz	5
	4.3 Integration	5
	4.4 Bildung	6
	4.5 Religion / Ethik	7
	4.6 Erziehung zur Demokratie	7
	4.7 Geschlechtsidentität	8
	4.8 Sexualität	8
	4.9 Ernährung	9
5	Formen der pädagogischen Arbeit	9
	5.1 Psychoanalytische Pädagogik	9
	5.2 Situationsansatz	9
	5.3 Frei-Spiel	10
	5.4 Umgang mit Aggression	10
	5.5 Motorik / Bewegung	11
	5.6 Eingewöhnung.....	
6	Ziele und Formen der Zusammenarbeit mit Eltern	11
7	Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen	12
	7.1 Gesamtteam	12
	7.2 Kleinteam	12
	7.3 Zivildienstleistende / Personen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ)	13
	7.4 PraktikantInnen	13
	7.5 Weitere Gremien	13
	7.6 Fortbildung	14
8	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	14
9	Gruppenspezifischer Anhang Kindergarten Schildkröten...	16
	9.1 Tages- und Wochenplan des Kindergartens.....	16
	9.2 Stuhlkreis.....	16
	9.3 Essenssituation.....	17
	9.4 Ausflüge.....	17
	9.5 Turnhalle	17
	9.6Vorschulerziehung.....	
	9.7 Zusatzangebote.....	17
	9.8 Eingewöhnungsphase.....	17
10.	Gruppenspezifischer Anhang der Krabbelstube Grashüpfer	

1. Vorwort

Dieses Konzept wurde von den MitarbeiterInnen des Kinderhauses IV erarbeitet. Es bildet die Grundlage unserer Arbeit. Da sich die Bedürfnisse der Kinder ständig ändern, ist ein Konzept einem stetigen Wechsel unterworfen. Dieses kinderhauseigene Konzept basiert auf dem Rahmenkonzept der Mainkrokodile.

2 Rahmenbedingungen

Mitarbeiter/innen

Im Kinderhaus IV arbeiten zurzeit pädagogische Fachkräfte mit folgenden Ausbildungsabschlüssen: staatlich anerkannte Erzieherin, staatlich anerkannte Diplom-SozialpädagogIn, Diplom-PädagogIn, Dipl. HeilpädagogIn. Eine einjährige Zusatzausbildung beim Frankfurter Arbeitskreis für psychoanalytische Pädagogik ist für jede pädagogische Fachkraft bei den Mainkrokodilen verpflichtend.

Bei den Schildkröten (Kindergarten) und den Grashüpfer (Krabbeltube) arbeiten jeweils vier bzw. drei fest angestellte PädagogInnen und eine Person im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ).

Alter der Kinder in den einzelnen Gruppen

Schildkröten (Kindergarten): ab 3 Jahre bis zum Schuleintritt

Grashüpfer (Krabbeltube): ab 1. Bis max. 4. Geburtstag

Integrationskinder können in Ausnahmefällen auch ein Jahr länger in den Gruppen bleiben

Anzahl der Betreuungsplätze

Schildkröten: 10 Regelplätze, 5 Integrationsplätze

Grashüpfer : 8 Regelplätze, 2 Integrationsplätze

Öffnungszeiten

Schildkröten und Grashüpfer:

Mo. Di. Do. und Fr. 7:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Mi: 7:30 Uhr bis 16:45 Uhr

Der Früh- und Spätdienst (7:30-8.45 und 15:30.-17 Uhr) bieten die Gruppen gemeinsam an. Nähere Ausgestaltung siehe gruppenspezifische Ausarbeitung.

Räumliches Umfeld

Die Schildkröten und die Grashüpfer befinden sich in der Schifferstrasse 42a im Hinterhaus. Da wir kein eigenes Außengelände besitzen, nutzen wir die umliegenden Spielplätze. Insbesondere besuchen wir den Brückenspielfeldplatz, der direkt gegenüber liegt.

Beschreibung der Räumlichkeiten der jeweiligen Gruppen

Die Schildkröten verfügen über zwei Gruppenräume und drei Toiletten mit Wasch- und Wickelgelegenheit im Erdgeschoss.

Die Grashüpfer haben zwei Gruppenräume im Obergeschoss mit einer Küche, Toiletten mit Wasch- und Wickelgelegenheit.

Gemeinsam nutzen die Gruppen weitere Räume im Erdgeschoss. Dabei handelt es sich um den Toberaum, den Ruheraum, sowie eine weitere Küche.

Schließungszeiten

Sommerferien: die letzten drei Wochen der hessischen Schulferien

Weihnachtsferien: zwischen Weihnachten und Neujahr

Putztage: zwei Tage im Jahr

Fortbildungstage: vier Tage im Jahr

Betriebsausflug: ein Tag im Jahr

Mahlzeiten

Die Mahlzeiten finden in den jeweiligen Gruppen statt.

Gemeinsames Frühstück

Mittagessen von einem Cateringservice

Imbiss am Nachmittag

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit sich an Mineralwasser zu bedienen.

Elterndienste

Die Eltern übernehmen im Wechsel den Wäschedienst. Bei den Grashüpfen besorgen die Eltern außerdem im Wechsel das Frühstück.

Bei personellen Notständen kann um elterliche Mitarbeit im Gruppendienst gebeten werden.

Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht geht morgens beim Bringen der Kinder auf die PädagogInnen über, wenn der erste Sichtkontakt zwischen den Eltern mit dem Kind und dem / der PädagogInnen stattgefunden hat.

Umgekehrt geht beim Abholen der Kinder die Aufsichtspflicht auf die Eltern über, wenn der erste Sichtkontakt zwischen den PädagogInnen und den Eltern, sowie dem Kind stattgefunden hat, d.h. auch wenn noch Übergabegespräche zwischen Eltern und PädagogInnen stattfinden, liegt die Aufsichtspflicht schon bei den Eltern.

Bei Festen oder Elternnachmittagen, also bei Anwesenheit der Eltern, liegt die Aufsichtspflicht für die Kinder ebenfalls bei ihren Eltern.

Kinderwagen und Fahrzeuge

Kinderwagen und Fahrzeuge dürfen aus Brandschutz- und Sicherheitsgründen nicht über längere Zeit im Garderobenbereich abgestellt werden. Hierfür steht im Hof ein Fahrradständer zur Verfügung. Sie sind auf dem Gelände der Mainkrokodile nicht gegen Diebstahl und Sachbeschädigung versichert.

3. Einzugsgebiet

Unsere Kinder kommen in der Regel aus Sachsenhausen.

Während Kinder ohne Behinderung häufig über Mundpropaganda und persönliche

Kontakte den Weg in unsere Einrichtung finden, kommen Kinder mit Behinderung meist über Frühförderstellen aus dem gesamten Stadtgebiet zu uns.

Kinder mit Behinderung können nach amtlicher Genehmigung vom Fahrdienst in die Einrichtung gebracht und dort wieder abgeholt werden. Die Maimkrokodile haben einen eigenen Fahrdienst.

Es gibt viele soziale Kontakte der Familien auch außerhalb der Institution.

Spielplätze und Parks stellen oft zentrale Treffpunkte der Familien dar.

4 Ziele für die pädagogische Arbeit mit Kindern

4.1 Selbstwahrnehmung und Ich-Kompetenzen

Kinder werden grundsätzlich mit den Kompetenzen geboren, die sie zur Entwicklung brauchen. Sie sind in der Lage, die Welt sinnlich wahrzunehmen und in Interaktion mit anderen Menschen zu treten. Von Anfang an macht das Kind ganz individuelle Erfahrungen. Diese sind abhängig von den mitgebrachten Kompetenzen und Beeinträchtigungen und seiner spezifischen dinglichen und sozialen Umwelt. Neue Erfahrungen werden sortiert und bewertet auf der Basis der bereits gemachten Erfahrungen.

Für das Kind ist es wichtig, ein stabiles Selbstbild zu entwickeln und Ich-Kompetenzen zu erlangen, die es ihm ermöglichen, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Selbstwahrnehmung

Durch die Erfahrungen, die ein Kind macht, entwickelt es ein Bild seiner selbst und damit auch der Welt, die es umgibt. Die Entwicklung eines stabilen Selbst beinhaltet für uns, dass ein Mensch in der Lage ist, seinen Körper und die Verschiedenheit seiner Gefühle wahrzunehmen und diesen Wahrnehmungen zu vertrauen. Durch positive, haltende Beziehungserfahrungen bekommt das Kind das Gefühl, in dieser Welt willkommen zu sein und sich in seiner Individualität und mit seinen Gefühlen zeigen zu dürfen. In einem haltenden, anregenden und Raum gebenden Umfeld wird die Entwicklung einer stabilen, starken Persönlichkeit gefördert.

Der Begriff "Selbstbewusstsein" bezeichnet sowohl die Fähigkeit, sich seiner selbst bewusst zu sein als auch die Fähigkeit, selbstbewusst auf die Welt zuzugehen.

Ich-Kompetenzen

Aufbauend auf der Wahrnehmung der eigenen Person entwickelt ein Kind Kompetenzen, um sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Zu einer befriedigenden Auseinandersetzung mit der Umwelt gehört die Fähigkeit, Kompromisse zwischen den eigenen Bedürfnissen und den Anforderungen der Umwelt zu finden. Diese Kompromissfähigkeit beinhaltet auch, sich kritisch mit den Gegebenheiten der Umwelt auseinanderzusetzen zu können und diese kreativ mitzugestalten.

Es ist wichtig, eigene Standpunkte zu entwickeln und zu vertreten. Aber ein Kind muss auch lernen Grenzen aushalten zu können. Durch ein stabiles Ich erkennt es, dass das eigene Wollen nicht über den Bedürfnissen Anderer steht und entwickelt so einen wertschätzenden und sensiblen Umgang mit seiner Umwelt und anderen Lebewesen.

Um die kindliche Entwicklung in dem hier beschriebenen Sinn zu fördern, streben wir folgende Ziele an:

- Wir stellen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, sich selbst und die Welt in ihrer Vielfalt wahrzunehmen und kennen zu lernen.
- Wir bieten den Kindern im freien Spiel und in der Auseinandersetzung mit uns ein Übungsfeld, in dem soziales Lernen spielerisch und altersangemessen erprobt werden kann.
- Wir sehen ein Kind als autonome Persönlichkeit, das seine Umwelt aktiv mitgestalten will und darf.
- Unsere Regeln dienen dazu, den Kindern Sicherheit und Halt zu vermitteln. Gleichzeitig ermöglichen sie die Erfahrung der Begrenzung und des sinnvollen Umgangs damit. Dabei ist es wichtig, dass die Regeln nicht überfordernd sind.
- Wir sind bestrebt jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung wahrzunehmen und ihm gerecht zu werden.

4.2 Soziale Kompetenz

Wir sehen soziale Kompetenz als notwendige Basis für gesellschaftliches Zusammenleben.

Darunter verstehen wir die Fähigkeit, eigene Bedürfnisse und die anderer zu erkennen, sie zu berücksichtigen und in Beziehung zueinander zu setzen. Dazu gehören Zuhören und die Meinungen anderer gelten zu lassen. In Kinderkonferenzen und Stuhlkreisen lernen Kinder ihre Bedürfnisse zu artikulieren und sich dafür einzusetzen. Regeln und Strukturen dürfen und sollen hinterfragt werden. In diesem Rahmen wird ihnen ermöglicht demokratische Grundfähigkeiten zu erlernen und zu praktizieren.

Dies erfordert von den Kindern ein gewisses Maß an Kritikfähigkeit und Frustrationstoleranz. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Kinder dabei zu unterstützen und gemeinsam Konfliktlösungen zu entwickeln.

Uns ist die Meinung der Kinder wichtig und wir versuchen, ihre Interessen und Bedürfnisse in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. Ihre Gefühle wie Wut, Trauer, Frustration haben ihre Berechtigung, müssen aber in angemessener Form ausgetragen werden.

4.3 Integration

Wir sehen es als Bereicherung an, dass sich unsere Kindergruppen aus Menschen unterschiedlicher Kulturen, mit verschiedenen Interessen und Fähigkeiten sowie mit und ohne Behinderungen zusammensetzen.

Integration ist kein statischer Zustand, der irgendwann einmal erreicht ist. Ständig finden soziale und persönliche Entwicklungen statt und greifen ineinander. Deshalb muss auch Integration als ein Prozess verstanden werden.

Die Auseinandersetzung mit den Unterschieden von Menschen kann als bereichernd oder aber als befremdend und belastend empfunden werden. Gefühle und Ängste, die im Zusammenhang mit Behinderung oder Andersartigkeit auftreten, werden thematisiert, um einen sozialverträglichen Umgang miteinander zu finden.

Bei den Kindern zeigt sich wohl am unmittelbarsten, wie sehr das Eingehen auf andere, auch Kinder mit Behinderung, von dem Prozess der eigenen Identitätsfindung abhängt. Die Kinder ohne sowie die Kinder mit einer Behinderung haben die Möglichkeit zu lernen mit eigenen Bedürfnissen und Ängsten befriedigend umzugehen und sich selbst wertzuschätzen.

Unser Ziel ist es, den Kindern trotz ihrer Unterschiedlichkeit durch ein Miteinander ein Gefühl für Gemeinschaft und Gleichwertigkeit zu vermitteln.

Wir berücksichtigen bei der Planung der Angebote die Bedürfnisse und Fähigkeiten der gesamten Kindergruppe.

Die Unterschiede der Kinder mit und ohne Behinderung werden mit zunehmendem

Alter offensichtlicher. Die Kinder reagieren darauf unter Umständen indem sie sich verstärkt voneinander abgrenzen. Diese Abgrenzungstendenzen dürfen ausgedrückt werden und bewirken unserer Erfahrung nach erst eine ehrliche Annäherung der Kinder mit und ohne Behinderung.

Neben der Arbeit mit den Kindern hat die Elternarbeit einen hohen Stellenwert für uns. Eltern von Kindern mit Behinderung befinden sich in einer besonders schwierigen, psychisch belastenden Situation. Wenn ihr Kind in eine integrative Kindergruppe kommt, erhalten diese Eltern eine Möglichkeit, ihr Kind und andere Kinder aus einem neuen Blickwinkel zu sehen.

Für unsere pädagogische Arbeit ist es von großer Bedeutung, unsere widersprüchlichen Empfindungen und Wünsche wahrzunehmen. Diese Selbstreflektion findet innerhalb der Supervision und der Teamsitzungen statt.

4.4 Bildung

Bildung bezieht sich nicht nur auf eine Anhäufung von abfragbarem und isoliert nebeneinander stehendem Wissen. Vielmehr trägt alles, was Kinder tun und erleben zu dem "Bild" bei, das sie sich von sich und der Welt machen. Dabei beinhaltet Bildung auch die persönliche und emotionale Entwicklung.

Wir sehen die Basis für Bildungsfähigkeit in der Entwicklung von:

- einem stabilen Selbst und Ich-Kompetenzen
- sozialer Kompetenz, Teamfähigkeit und Toleranz
- Neugierde, Offenheit für Neues

Kinder lernen dann am leichtesten, wenn sie sich einer Sache aus eigenem Interesse zuwenden. Dies geschieht bei Themen, die in Verbindung zu ihrer aktuellen Lebenswelt stehen. Zum Lernen gehört es dazu, Dinge ganzheitlich erfassen und be-greifen zu können und zu dürfen. Es ist wichtig, Neues auszuprobieren und Fehler machen zu können, um daraus zu lernen.

Es gibt mehrere Möglichkeiten die Bildungstätigkeit der Kinder zu unterstützen:

- Das Freispiel bietet ein großes Feld für intensive und vielfältige Bildungsprozesse. Im Freispiel beschäftigen sich die Kinder mit ihren eigenen Themen, müssen sich aber gleichzeitig mit Dingen, Personen und sich permanent verändernden Situationen auseinandersetzen.
- Wir machen Angebote, die an den individuellen Interessen der Kinder anknüpfen. Dies bedeutet, dass wir Ideen der Kinder aufgreifen und daraus Bildungsangebote entwickeln.
- Durch Ausflüge, das Heranführen an neue Materialien und Tätigkeiten sowie aufgreifen von Themen wecken wir Interesse für Neues.

Wir bieten einen Raum, in dem Fragen wichtig und erwünscht sind, und machen uns gemeinsam mit den Kindern auf den Weg Antworten zu finden und Erfahrungen zu sammeln. Dabei wird den Kindern deutlich, dass auch wir nicht alles wissen und Fehler machen. In einem solchen Klima soll die Freude am Lernen erhalten und der Mut, Fehler zu riskieren, entwickelt werden. Die Fähigkeit entsteht sich mit Neuem auseinanderzusetzen und es in bereits gemachte Erfahrungen zu integrieren.

4.5 Religion / Ethik

Wir sind keine religiöse Einrichtung. Das bedeutet, dass wir den Kindern keine religiösen Überzeugungen vermitteln wollen.

Trotzdem setzen wir uns mit christlicher Religion auseinander, die unser kulturelles Leben stark mitbestimmt. Wir erklären den Hintergrund der großen christlichen

Feste, die in Deutschland gefeiert werden und gehen auf religiöse Fragen ein. Wir weisen auf die Vielfalt der Religionen hin und wollen andere Religionen kennen lernen, die für Kinder unserer Gruppen bedeutsam sind.

Wir alle besitzen individuelle Wertvorstellungen, die unser Verhalten im pädagogischen Alltag mitbestimmen. Unsere Aufgabe ist es, sich diese Werte, sowohl die eigenen als auch die der Kinder und deren Familien, bewusst zu machen und kritisch zu betrachten. Dabei ist die jeweilige Alters- bzw. Entwicklungsstufe der Kinder zu berücksichtigen.

Es gibt einige ethische Werte, die für alle MitarbeiterInnen des Kinderhauses in ihrer pädagogischen Arbeit bestimmend sind und die sie vermitteln wollen: „Der Mensch hat Würde und nicht Wert!“ Das heißt, wir wenden uns gegen die Haltung einen Menschen danach zu beurteilen, in wie weit er den aktuellen Normen entspricht.

Wir lehnen körperliche und psychische Gewalt als Mittel der Konfliktlösung ab. Dabei wissen wir, dass Aggression ein fester und wichtiger Bestandteil der menschlichen Antriebskraft ist. Es ist ein Lernprozess mit ihr angemessen umgehen zu können (Siehe 5.4).

4.6 Erziehung zur Demokratie

Wir vermitteln den Kindern, dass sie in einer Demokratie leben und was diese auszeichnet.

Die Kinder sollen in unserer Einrichtung auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorbereitet werden. Das bedeutet, z.B. Entscheidungsfindung und Konfliktlösung auf demokratischem Weg zu erlernen - im Gespräch, durch Konsensfindung und Abstimmung, nicht aber durch Gewalt und Machtausübung.

Teilhabe an Demokratie bedeutet auch, dass Kinder in der Lage sind, eine eigene Position zu beziehen und nach außen zu vertreten, andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln.

Wir geben in den Gruppen ein soziales Regelsystem vor, das unser Miteinander organisiert. Die Kinder sollen die Erfahrung machen können, dass solche sozialen Regelungen auch verhandelbar sind. Dies geschieht in einem Rahmen, den wir PädagogInnen abstecken und in dem die Entscheidungen der Kinder umgesetzt werden.

Wir wollen deutlich machen, dass Situationen, die als ungerecht oder unfair empfunden werden, nicht hingenommen werden müssen sondern veränderbar sein können.

Die pädagogischen Formen, in denen diese Erziehung zur Demokratie geschieht, sind abhängig vom Entwicklungsstand der Kinder.

4.7 Geschlechtsidentität

In der kindlichen Entwicklung entsteht ein zunehmendes Bewusstsein für Unterschiede bei Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männern. Dabei ist es für das Kind und dessen Identitätsentwicklung wichtig, welches Geschlecht es selbst hat. Gleichzeitig bedeutet die Beschränkung auf geschlechtstypisches Verhalten eine Einschränkung der Entwicklungs- und Erfahrungsmöglichkeiten und zwar für Mädchen und Jungen. Die Zuordnung von bestimmten Verhaltensweisen zu einem bestimmten Geschlecht ist sowohl genetisch als auch kulturell gewachsen. Deshalb ist es nötig und wichtig, sich mit diesen einengenden Verhaltensklischees auseinanderzusetzen und sich die Frage zu stellen, wie eine sichere Geschlechtsidentität entstehen kann, jenseits der tradierten Vorstellungen von „den Jungen, die nicht weinen und den Mädchen, die nicht toben“.

Wir ermuntern die Kinder dazu sich mit den Fragen nach Geschlechtsidentität z.B. im

Rollenspiel zu befassen. Dabei greifen wir altersangemessen dieses Thema auf und thematisieren die Frage nach dem, was ein Mädchen zum Mädchen und einen Jungen zum Jungen macht. Es ist uns wichtig zu zeigen, dass das Leben als Mädchen oder Junge mehr Möglichkeiten zulässt, als die kulturellen Vorurteile uns glauben machen.

In diesen Prozessen der Identitätsfindung sind auch wir PädagogInnen Rollenvorbilder und Identifikationsobjekte. Deshalb ist es unsere Aufgabe, unsere eigenen Geschlechtsbilder kritisch zu reflektieren, denn sie fließen unbewusst in unser pädagogisches Tun mit ein und prägen die entstehenden Bilder der Kinder mit. Wir halten es für wichtig und wünschenswert, dass männliche Bezugspersonen in den Gruppen mitarbeiten, die entsprechende geschlechtsspezifische Rollenbilder vermitteln können.

Die Medien versorgen die Kinder mit sinnvollen oder unsinnigen Rollenvorbildern. Wir achten bei der Auswahl unserer Bücher und anderer Medien darauf, den Kindern Geschlechtsrollenbilder anzubieten, die nicht auf die üblichen Klischees reduziert sind.

4.8 Sexualität

Sexualität ist ein Teil der Entwicklung des Kindes. Die Kinder setzen sich mit der Geschlechtszugehörigkeit auseinander, welche ein grundlegender Bestandteil der Identität ist. Dies geschieht, indem sie ihren Körper wahrnehmen. Über Spiele und andere Aktivitäten erleben sie Neugierde, Spaß und Freude bei der Erkundung des eigenen Körpers einschließlich der Geschlechtsorgane. Erfahren aber auch, dass nicht jede Situation dafür angemessen ist (z.B. Essenssituationen) und lernen ihre Bedürfnisse zurückzustellen.

Nacktheit von Kindern sehen wir als etwas Natürliches an und ermöglichen diese in dafür angemessenen Situationen.

Die kindliche Sexualität ist nicht mit der Sexualität eines Erwachsenen gleichzusetzen. Das Erforschen und Erkunden des eigenen Körpers und des anderen findet oft in Form von „Doktorspielen“ statt. Die Kinder untersuchen sich, schauen sich an und berühren sich. Es ist unsere Aufgabe, durch klare Regeln und Grenzen den Kindern in ihrem Spiel ein Gefühl der Sicherheit zu geben. Wir bestärken die Kinder darin, ihre individuellen Grenzen wahrzunehmen, eigene Wünsche und Bedürfnisse zu artikulieren und ein „NEIN“ zu äußern. Dabei achten wir darauf, dass das „NEIN“ eines Kindes gehört und respektiert wird.

Wir legen Wert darauf neutral mit diesem Thema umzugehen bzw. im Bewusstsein unserer eigenen Gefühle, Haltungen und Phantasien zu sein, so dass wir den Kindern mit einer Offenheit begegnen können, die ihr Verhalten nicht bewertet.

Wir ermuntern und unterstützen die Kinder über ihre Gefühle zu sprechen, Fragen zu stellen und geben ihnen entwicklungsbezogene Antworten. Wir respektieren die religiösen Überzeugungen und den evtl. darauf beruhenden Einstellungen der Eltern zu ihrer Sexualität und der ihrer Kinder. Diese Überzeugungen stellen für uns die Privatsache der Eltern dar, welcher wir mit Wertschätzung begegnen. Unsere pädagogische Arbeit in der Gruppe bleibt davon unberührt.

Das Wickeln der Kinder findet in geschützter Atmosphäre und nicht mitten im Gruppengeschehen statt. Das Zuschauen anderer Kinder dabei ist erlaubt, aber das Kind welches gewickelt wird, hat die Entscheidungsfreiheit, ob geguckt werden darf bzw. wer dabei zuguckt. Wir achten darauf, dass dabei eine gewisse Distanz gewahrt wird. Die Kinder werden unabhängig ihres Geschlechts von den zuständigen Pädagoginnen und Pädagogen der Gruppe gewickelt. Eine vertrauensvolle Beziehung ist dabei Grundvoraussetzung.

Das Verhältnis von Nähe und Distanz zwischen den Kindern und den Pädagogen und Pädagoginnen ist in der Krabbelstube ein anderes als im Kindergarten. Wir geben den Kindern Zuwendung, Zärtlichkeit und Trost angemessen ihres Entwicklungsstandes.

4.9 Ernährung

Wir verstehen die Mahlzeiten als ein wichtiges Ereignis im Tagesablauf für Kinder und PädagogInnen und nicht nur als reine Nahrungsaufnahme. Sie bilden vielmehr ein komplexes Geschehen mit folgenden Elementen:

- Kommunikation, Informationsaustausch
- Soziales Miteinander
- Ausdauer, Geduld
- Regeln beachten und einhalten
- Lernen der Kulturtechniken
- Sinnesempfindungen
- Atmosphäre schaffen (Jahreszeiten z.B. Blumen, Geburtstag)

Wir achten auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Auf Besonderheiten wie z.B. Allergien oder religiöse Speiseregeln wird Rücksicht genommen.

5 Formen der pädagogischen Arbeit

5.1 Psychoanalytische Pädagogik

Die psychoanalytische Pädagogik versteht sich als pädagogischer Prozess zum Verständnis von Beziehungsverläufen und nicht als Therapie.

In unserer täglichen Arbeit steht die Beziehungsarbeit im Vordergrund. Dabei lassen wir uns bewusst auf das Beziehungsgeschehen mit den Kindern ein. Unsere Aufgabe ist es, Gefühle und Verhaltensweisen wahrzunehmen und zu beobachten. Dabei achten wir darauf, Beziehungsmuster im Zusammenhang mit der individuellen Lebensgeschichte der Beteiligten zu erkennen und zu begreifen. Konflikte werden unbewusst mit PädagogInnen oder anderen Kindern inszeniert. Teil der psychoanalytischen Pädagogik ist es, diese Inszenierung wahrzunehmen. Wir wollen den Kindern Auswege aus schwierigen Situationen eröffnen, indem wir diese Konflikte aushalten, annehmen und versuchen sie in angemessene Verhaltensweisen umzuleiten.

Positive wie auch negative Gefühle zwischen den Kindern und uns werden zugelassen. Wir nehmen die Kinder so an wie sie sind und respektieren sie als eigenständige und ernstzunehmende Persönlichkeiten.

Am Beziehungsgeschehen sowie an den Konflikten sind wir PädagogInnen mit unserer Persönlichkeit beteiligt. Durch Selbstreflexion, Supervision und Austausch mit den KollegInnen soll diese Beteiligung bewusst gemacht und hinterfragt werden.

5.2 Situationsansatz

In der Gestaltung unseres pädagogischen Alltags richten wir uns primär nach der aktuellen Situation der Kindergruppe. Durch Gespräche mit den Kindern und Beobachtung des Spiels finden wir heraus, mit welchen Themen sich die Kinder gerade beschäftigen. Hierbei fließt auch unser Wissen über die sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder mit ein.

Jahreszeiten und deren traditionelle Feste haben ebenfalls einen Einfluss auf unseren pädagogischen Alltag.

Wir nutzen vorrangig verschiedene Möglichkeiten, um das Wahrgenommene zu thematisieren: Gespräche, Einsatz von Medien, Beschaffung von Informationen von Außen, Entwicklung von Projekten. Das Interesse der Gruppe entscheidet über die Länge der Projekte und Aktivitäten.

Die Kinder werden je nach Alter und Entwicklung in die Planung mit einbezogen.

5.3 Frei-Spiel

Das Spiel ist das wichtigste Lernfeld in der Kindheit. Es ist für die kognitive, emotionale, sinnliche, körperliche und soziale Entwicklung von großer Bedeutung.

Es vergeht kein Tag an dem Kinder nicht spielen. Spielen ist die Sprache der Kinder und deren Ausdrucksform. Es geschieht aus ihnen heraus.

Im Spiel zeigen uns die Kinder was sie bewegt, was ihnen wichtig ist, sie sorgt, ängstigt oder Freude bereitet. Im Spiel können sie sich abreagieren, Energien ableiten und zur Ruhe kommen.

Durch Imitieren, das Übernehmen von Rollen und das Durchprobieren von Situationen, setzen Kinder sich mit der Welt auseinander. Sie kommen mit anderen Kindern in Kontakt, messen ihre Kräfte untereinander, entwickeln Initiativen und leben ihre Phantasie und Kreativität aus.

Die Kinder brauchen Räume, in denen sie alleine oder in Gruppen spielen können. Diese müssen Gelegenheiten, Anregungen und Herausforderungen bieten, die dazu einladen sich spielend auseinandersetzen zu können.

Wir bieten mit verschiedenen Materialien, Funktionsecken und einem geschützten Rahmen ein anregendes Lernumfeld.

Selbstständigkeit und soziale Kompetenz der Kinder wachsen, wenn sie ihre SpielpartnerInnen selbst auswählen und entscheiden können, wo und wie lange sie zusammen spielen wollen, ohne dass die PädagogInnen ständig ins Spielgeschehen eingreifen.

Das bedeutet nicht, dass die Kinder sich selbst überlassen sind. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern einen geschützten Rahmen zu bieten, so dass sie ihre Spielideen frei entfalten und eigene Kompetenzen entwickeln können.

Freiräume verlangen jedoch auch Regeln und verbindliche Verhaltensmaßstäbe, die gemeinsam mit den Kindern festgelegt werden können.

5.4 Umgang mit Aggression

Der Begriff Aggression leitet sich aus dem lateinischen *aggredi* – *herangehen* ab.

Aggression ist eine menschliche Empfindung. Aggressives Verhalten hat seine Berechtigung und ist Teil unserer Entwicklungsfähigkeit. Je nach Alter drückt sich Aggression unterschiedlich aus.

Es gibt verschiedene Formen von Aggressionen:

- die konstruktive Aggression als Teilmotor natürlicher Entwicklung.
Wir verstehen Aggression als ein notwendiges, entwicklungsförderndes Gefühl (z.B. sich in der Gruppe behaupten zu können) und versuchen sie in angemessene Bahnen zu lenken. Hierzu gehört auch das Überschreiten von Grenzen und Regeln.
- die eher destruktive Aggressionsform, die über den „normalen“ Rahmen hinausgeht.
Es gibt Aggressionen, die zerstörerisch für einen selbst und andere sind. In diesen Situationen schreiten wir ein, unterstützen die Kinder, indem wir andere Umgangsformen anbieten und versuchen herauszufinden, was sie zu diesem Verhalten veranlasst.

Aufgabe der PädagogInnen ist es, zwischen den jeweiligen Aggressionsformen zu unterscheiden und damit entsprechend umgehen zu können.

Wichtig ist dabei, dass wir „Opferschutz“ betreiben: Das heißt, bestimmte von uns

vorgegebene Grenzen müssen eingehalten werden.

5.5 Motorik / Bewegung

Motorik, also Bewegung, gehört zu den elementaren kindlichen Ausdrucksformen. Sie ist entscheidend für die allgemeine Entwicklung des Kindes und deswegen ein wesentlicher Teil unserer Arbeit. Das Kind setzt sich über Bewegung mit seiner materialen und sozialen Umwelt auseinander. Über die Körpererfahrung entwickelt das Kind ein Bild der eigenen Fähigkeiten und Grenzen. Kinder sind ausgeglichener, wenn sie ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachkommen können.

Mangelnde Bewegung kann nachhaltige Entwicklungsbeeinträchtigungen beim Kind auslösen, sowohl im sozialen, als auch im kognitiven Bereich.

Wir bieten den Kindern in unseren Räumen durch veränderbare Spielmaterialien, die Nutzung der umliegenden Spielplätze, Ausflüge und entsprechende Spielangebote vielfältige Bewegungsanreize.

Kinder, die körperlich beeinträchtigt sind, unterstützen wir darin ihre Bewegungsmöglichkeiten einzusetzen und zu erweitern. Hierbei nutzen wir nach Möglichkeit die Zusammenarbeit mit ihren PhysiotherapeutInnen, ErgotherapeutInnen und MotologInnen. Therapiestunden können nach Absprache während der Betreuungszeit in unseren Räumen stattfinden.

5.6 Eingewöhnung

In der Regel werden neue Kinder nach den Sommerferien aufgenommen. Die ersten Wochen in der Krabbelstube und im Kindergarten sind eine Phase der Eingewöhnung für die neuen Kinder und eine Phase der Neuorientierung für die „alten“ Kinder.

Jede Eingewöhnung verläuft individuell.

Für die Eingewöhnung soll sich die vertraute Bezugsperson ca. 3-6 Wochen in der Krabbelstube und 2-3 Wochen im Kindergarten Zeit nehmen. Dies bedeutet nicht, dass diese drei Wochen lang anwesend ist, sondern nach Bedarf telefonisch abrufbereit ist. Wir setzen diesen Zeitraum, damit die Möglichkeit besteht, die Eingewöhnung angemessen zu gestalten.

Zu Beginn der Eingewöhnung findet ein persönliches Gespräch statt. In diesem Gespräch wird der Ablauf der Eingewöhnung besprochen und es soll einen Raum bieten um Fragen zu klären.

Ablauf der Eingewöhnung

In den ersten Tagen besucht das Kind gemeinsam mit einem Elternteil oder einer anderen vertrauten Bezugsperson die Gruppe. In der Regel kommt das Kind zu einer vereinbarten Zeit, für maximal 2 Stunden, in die Gruppe. Wenn die PädagogInnen den Eindruck haben, dass das Kind eine hinreichend vertrauensvolle Beziehung zu ihnen und der Gruppe aufgebaut hat, kann die erste Trennung stattfinden. Die Trennung findet zu einem geeigneten Zeitpunkt im Gruppengeschehen statt und dauert zwischen 15 und 30 Min!

Wenn das Kind (und die Eltern) mit der Trennung gut zurechtkommen, kann der Zeitraum ausgedehnt werden. Die Geschwindigkeit des Prozesses ist abhängig von der Einschätzung der PädagogInnen und der Reaktion des Kindes.

Wir wünschen uns, dass die Zeit der Eingewöhnung ernst genommen wird.

6 Ziele und Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern

Für eine konstruktive Zusammenarbeit mit Eltern und allen anderen Erziehungsberechtigten ist eine gegenseitige respekt- und vertrauensvolle Haltung notwendig, denn nur dann kann sich ein Kind in der Einrichtung wohl fühlen und entwickeln.

Es ist uns wichtig, den Eltern unsere alltägliche Arbeit transparent zu machen und unsere pädagogischen Ziele zu verdeutlichen. Die Wünsche und Ideen der Eltern lassen wir nach Möglichkeit in unsere Arbeit einfließen.

Die jährlich stattfindende Elternbefragung ist eines der Mittel die elterlichen Anregungen zu erfassen.

Der Austausch über die Ereignisse in der Einrichtung und zu Hause sowie über die Entwicklung der Kinder findet auf vielfältige Weise statt:

- Tür- und Angelgespräche
- Elterngespräche
- Elternabende
- Dokumentationen in Schrift und Foto, Infowände etc.

Darüber hinaus bieten gemeinsame Aktivitäten, wie Feste und Eltern-Kind-Nachmittage, einen Rahmen zum Kennenlernen und zum Austausch untereinander. Mindestens einmal im Jahr findet ein gruppenübergreifender, themenspezifischer Elternabend statt.

Die Eltern jeder Gruppe wählen jährlich einen Elternbeirat, der ihre Interessen vertritt (siehe Elternbeiratssatzung im Anhang des Vertrages).

7 Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen

7.1 Gesamtteam

Das Gesamtteam besteht aus den fest angestellten MitarbeiterInnen der zwei Kindergruppen des Kinderhauses. Ihm obliegt die pädagogische Leitung.

In den Gesamtteamsitzungen setzt sich das Gesamtteam schwerpunktmäßig mit den inhaltlichen Aspekten der pädagogischen Arbeit auseinander. Ein weiterer Teil unserer Gesamtteamsitzungen befasst sich mit organisatorischen Belangen wie z.B. Terminabsprachen und die Planung von Aktivitäten. Die Teamsitzungen finden wöchentlich statt und werden von der Geschäftsführung unterstützt. Alle zwei Wochen wechselt sich der pädagogische Teil der Teamsitzung mit einer Supervision ab.

Die pädagogische Leitung umfasst folgende Aufgaben:

- Belegung der Plätze (unter Berücksichtigung des pädagogischen Konzeptes und der Gruppensituation, sowie nach Rücksprache mit der Fachberatung bei der Vergabe der Integrationsplätze)
- Fachaufsicht über die inhaltliche Umsetzung und Strukturierung des Gruppenalltags und Weiterentwicklung des bestehenden Gesamtkonzeptes
- Dienstaufsicht (z.B. Dienstplanerstellung, Überstunden, Urlaubsregelung)
- Administrative Aufgaben
- Vertragsabschlüsse

Bestimmte Aufgaben werden in Delegation von einzelnen MitarbeiterInnen wahrgenommen. Diese Aufgaben sind beispielsweise:

- Elternkontaktperson
- Teilnahme am „Runden Tisch“
- Teilnahme an internen Arbeitsgemeinschaften und externen Arbeitskreisen
- Erste-Hilfe-Beauftragte/r
- Feuerwehrbeauftragte/r
- Sicherheitsbeauftragte/r

7.2 Kleinteam

Das Kleinteam der jeweiligen Gruppe besteht aus den hauptamtlichen MitarbeiterInnen, PraktikantInnen, einem native speaker (nur Schildkrötengruppe), studentischen Aushilfen und Personen im Freiwilligen Sozialen Jahr bzw. Bundesfreiwilligendienst. Die Besprechungen der Kleinteams finden wöchentlich statt.

Inhalte dieser Besprechungen sind gruppenspezifische Themen z.B.:

- Reflexion der pädagogischen Arbeit mit den Kindern (punktuell mit der internen Fachberatung nach vorheriger Hospitation)
- Planung von Projekten und Aktivitäten sowie Festen und Feiern
- Wochenplanung
- Vorbereitung von Elterngesprächen
- Vorbereitung von interdisziplinären Gesprächen mit anderen Institutionen z.B. Frühförderstellen, TherapeutInnen, Schulen etc.
- Anleitung von Zusatzkräften wie PraktikantInnen und FSJlern
- das Erstellen von Entwicklungsberichten etc.
- Erledigung administrativer Aufgaben

7.3 Personen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ)/ Bundesfreiwilligendienst (BufDi)

In der Regel ist in jeder Gruppe eine Person im Freiwilligen Sozialen Jahr/ Bundesfreiwilligendienst angestellt.

Er/Sie ist für folgende Aufgaben zuständig:

- Unterstützung bei der inhaltlichen Gruppenarbeit
- hauswirtschaftliche Tätigkeiten

In der Zeit des Freiwilligen Sozialen Jahres finden regelmäßig Anleitungsgespräche statt. Ferner sind FSJler verpflichtet an den Teamsitzungen und der Supervision teilzunehmen.

Wir sehen diese Personen als wichtige Unterstützung und Bereicherung unseres Gruppenalltags an.

7.4 PraktikantInnen

Die Mainkrokodile bieten PraktikantInnen aus nachfolgenden Bereichen die Möglichkeit, praktische Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit zu machen:

- Ausbildung zur ErzieherIn (im Blockpraktikum, Anerkennungsjahr)
- Ausbildung zur SozialassistentIn
- pädagogisches Studium (im Blockpraktikum, Anerkennungsjahr)
- Ausbildung zur Gesundheits- und KrankenpflegerIn
- SchülerInnenpraktikum

Während des Praktikums finden regelmäßige Anleitungsgespräche statt, in denen die pädagogischen Erfahrungen reflektiert werden.

7.5 Weitere Gremien

Wissenschaftliche Begleitung

Eine VertreterIn aus jeder Gruppe arbeitet in diesem 14tägig stattfindenden Gremium mit. Sein Zweck ist es, sich mit bestimmten Aspekten der pädagogischen Arbeit theoretisch auseinanderzusetzen unter Einbeziehung der Praxiserfahrung aus den jeweiligen Gruppen. Die Ergebnisse werden an die Teams weitergegeben und dienen zur Verbesserung der pädagogischen Arbeit.

Gesamtsprecherteam

Monatlich treffen sich aus jeder Gruppe eine pädagogische Fachkraft, die Geschäftsführung und der Fahrdienst. Hierbei werden Dinge besprochen oder geplant, die kinderhausübergreifend von Belang sind.

7.6 Fortbildung

Den MitarbeiterInnen des Kinderhauses stehen vier Tage pro Jahr zur gemeinsamen Fortbildung zur Verfügung. In dieser Zeit wird an gruppenübergreifenden pädagogischen Themen gearbeitet. Die Kindergruppen sind an diesen Tagen geschlossen. Eine durch Eltern organisierte Notbetreuung ist an diesen Tagen nach Absprache möglich.

Zusätzlich stehen jeder MitarbeiterIn drei Fortbildungstage pro Jahr zur Verfügung. Sie werden individuell und in Absprache mit der Geschäftsführung genutzt.

Seit September 2003 gibt es in Zusammenarbeit mit dem FAPP (Frankfurter Arbeitskreis für Psychoanalytische Pädagogik) eine einjährige Fortbildung zum Thema "Psychoanalytisch-Integrative-Heilpädagogik". Diese ist für neuangestellte MitarbeiterInnen verpflichtend.

8 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

In folgenden Arbeitskreisen und mit folgenden Institutionen findet ein Informationsaustausch oder eine Zusammenarbeit statt:

Arbeitskreise:

- Planungsforum des Stadtschulamtes:
Hier werden die Wartelisten abgeglichen, um den tatsächlichen Platzbedarf im Schulbezirk Textorschule festzustellen. Darüber hinaus kann die aktuelle Situation der Kitas im Schulbezirk diskutiert werden.
- Arbeitskreis Integration:
Integrativ arbeitende Kindertagesstätten aus dem Süden und Westen Frankfurts treffen sich zum Austausch und arbeiten an Fragestellungen zum Bereich Integration.
- Stadtteil-Arbeitskreis:
Einrichtungen der Jugendhilfe unter Teilnahme des Sozialrathauses diskutieren sozialpolitische Fragestellungen und Probleme, die den Stadtteil betreffen.

Institutionen:

- Sozialrathaus:
Auf Grundlage unser jährlich erstellten Entwicklungsberichte werden dort die Plätze mit Integrationsbedarf weiter bewilligt. Ggf. findet auch bei der Erstellung von Hilfeplänen eine Zusammenarbeit mit dem zuständigen Sozialrathaus statt.
- Schule:
Es besteht ein Kontakt zwischen den Grundschulen aus Sachsenhausen (vorrangig Texterschule) und dem Kindergarten in Form von Kennenlernetreffen und Hospitationen.
- Frühförderstellen, TherapeutInnen:
Gespräche mit TherapeutInnen und Mitarbeitern der Frühförderstellen finden nach Bedarf statt.

Durch den Kontakt zu den o.g. Institutionen kann unsere pädagogische Arbeit bereichert und unterstützt werden.

Bei Kindern mit Integrationsbedarf finden jährlich Hilfeplangespräche statt. Diese können Einzelgespräche sein oder in Form eines „Runden Tisches“ mehrere Personen einbeziehen, die an der Entwicklungsbegleitung eines Kindes beteiligt sind. Hierbei wird der aktuelle Förderbedarf des jeweiligen Kindes ermittelt und erreichbare Teilziele formuliert, die sich auch auf den familiären und therapeutischen Bereich beziehen können.

Es ist nicht unsere Aufgabe mit den Kindern therapeutisch zu arbeiten. Die pädagogische Gruppenarbeit steht im Vordergrund und wir bieten entwicklungspezifische Einzel- und Kleingruppenangebote an.

Wir bieten TherapeutInnen und MitarbeiterInnen der Frühförderstellen die Möglichkeit in unserer Einrichtung mit dem Kind zu arbeiten.

9 Gruppenspezifischer Anhang Kindergarten

9.1 Tages- und Wochenplan des Kindergartens (Stand: August 2012)

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
7:30 - 8:50	Frühdienst Schildkröten/ Grashüpfer	Frühdienst Schildkröten 8-ca 9h Psycho- motorik mit Birgit Wolf	Frühdienst Schildkröten/ Grashüpfer	Frühdienst Grashüpfer	Frühdienst Schildkröten/ Grashüpfer
9.15 - 9.45	Gemeinsames Frühstück	Gemeinsames Frühstück	Gemeinsames Frühstück	9:00h Mitbring- Frühstück!!!	Gemeinsames Frühstück
10.15 - 12.00	Turnhalle des Turnvereins Sachsenhausen (mit Geckos)	Freispiel	Spielplatz oder Freispiel, parallel Vorschulgruppe (ab Januar)	Ausflug	Freispiel, parallel Angebote
12.00 - 12.30			Stuhlkreis (Spiele)		Stuhlkreis (Besprechung)
12.30 - 13.15	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen (13h)	Mittagessen
13.15 - 13.30	Zähne putzen	Zähne putzen	Zähne putzen	Zähne putzen	Zähne putzen
13.30 - 14.00	Abholzeit	Abholzeit	Abholzeit	Abholzeit	Abholzeit
14.00	13.30 – 14.15 Musikalische Früherziehung mit Holger Schulze	13:30 – 16.00 Ausflug Abholen der übrigen Kinder bis 14h	Freispiel/ evtl. Spielplatz	Freispiel/ Evtl. Spielplatz	Freispiel/ evtl. Spielplatz
15.00 - 15.30	Abholzeit	-----	Abholzeit	Abholzeit	Abholzeit
15.30 – 16.00	Gemeinsamer Nachmittags- Imbiss	Picknick/ Imbiss in der Gruppe 16h	Gemeinsamer Nachmittags- Imbiss	Gemeinsamer Nachmittags- Imbiss	Gemeinsamer Nachmittags- Imbiss
16.00 - 17.00	Gemeinsame Gruppe Schildkröten/ Gashüpfer	Gemeinsame Gruppe Schildkröten/ Gashüpfer	Ab 16.15h Betreuung durch die Grashüpfer	Gemeinsame Gruppe Schildkröten/ Gashüpfer	Gemeinsame Gruppe Schildkröten/ Gashüpfer
16.00 - 17.00	Abholzeit	Abholzeit	16.45h Abholzeit (wegen Teamzeit)	Abholzeit	Abholzeit
Sonstige Zeiten des Personals	13.15 – 14.45 Vorbereitungs- zeit	7.15-8.45 Kleinteam Grashüpfer 10.15-11.45 Vorbereitungszeit 9.30 – 11.00 Wissenschaftliche Begleitung (14 tägig) 11.00-12.00 Arbeitskreis (alle 4 Wochen) 11.00 – 12.00 Gesamtsprecherteam (alle 4 Wochen)	16.15-16.45h Kleinteam Schildk.	7.15-8.45 Kleinteam Schildkr. 8.45- 10.15 Vorbereitungszeit	9.00 – 11.00 Elterngespräche, Hospitationen 9.15-10.45 Vorbereitungszeit (oder Do10.30- 12h)
			17.00 – 19.30 Großteamsitzung und Supervision		

9.2 Stuhlkreis

Am Stuhlkreis nehmen alle Kinder und PädagogInnen der Gruppe teil. Hier wird Organisatorisches, z. B. wann die einzelnen Kinder abgeholt werden, besprochen. Dies dient der Orientierung im Kindergartenalltag. Einen großen Raum nehmen Gespräche, Lieder und Spiele zu inhaltlichen Themen. Durch den Stuhlkreis werden viele Bereiche der kindlichen Entwicklung gefördert, vor allem die Sprachentwicklung und soziale Fähigkeiten.

9.3 Essenssituation

Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsimbiss gestalten wir als gemeinsames Ritual im Tagesablauf. Uns ist eine angenehme Atmosphäre und die Einhaltung grundlegender Tischsitten wichtig. Die Kinder übernehmen bei der Gestaltung des Essens kleinere Aufgaben für die Gruppe.

Zu Beginn des Frühstücks begrüßt eine Pädagogin die Kinder und erläutert den Tagesablauf. Wir achten auf ein gesundes Frühstück und bieten Müsli, Cornflakes, Brot, verschiedene Beläge und Obst an. Freitags bieten wir ein „zuckerfreies Frühstück“ an.

Mittwochs bringt jedes Kind sein eigenes Frühstück mit. Auf Wunsch der Eltern wird auch hier auf Süßigkeiten verzichtet.

Der Mittagstisch wird im Wechsel von einzelnen Kindern gedeckt. Die Kinder nehmen ihr Essen selbst und helfen beim Abräumen. Wir achten darauf, dass die Kinder ausreichen essen und alle Speisen probieren. Die Ganztagskinder erhalten einen Nachmittagsimbiss, der ähnlich zusammengestellt ist, wie das Frühstück. Bei Ausflügen findet ein meist Picknick statt.

9.4 Ausflüge

Donnerstag ist unser Ausflugstag. An diesem Tag sollten alle Kinder bereits um 9 Uhr im Kindergarten sein. Da wir kein Außengelände haben, sind wir bestrebt, verschiedene Spielplätze der Umgebung und den Stadtwald zu besuchen. Wir nutzen kulturelle Angebote der Stadt, wie z. B. den Zoo, Museen oder den Weihnachtsmarkt. Für unsere Ausflüge benutzen wir öffentliche Verkehrsmittel. Im Straßenverkehr beachten und üben wir die Einhaltung der Regeln.

9.5 Turnhalle

Jeden Montag in der Zeit zwischen 10.15 Uhr und 11.45 Uhr gehen wir mit der Schildkrötengruppe in die nahegelegene Turnhalle. Hier treffen wir auch andere Kinder der Mainkrokodilgruppen. Gemeinsam bauen wir verschiedene Bewegungs- und Turnelemente auf. Die Kinder können sich nach eigenem Interesse und Bedürfnis ausprobieren. Neben der Förderung der motorischen Fähigkeiten wird auch durch die Begegnung der Kinder aus anderen Gruppen das soziale Lernen gestärkt.

9.6 Vorschulerziehung

Vorschulerziehung findet vom ersten Kindergarten tag bis zum Schuleintritt statt. Als Ergänzung dazu gibt es eine Vorschulgruppe von Januar bis Juli für die Kinder, die im Sommer die Schule besuchen werden. Einmal wöchentlich treffen sich die Kinder mit einer Pädagogin für ca. eine Stunde. Es kann eine Kooperation mit anderen Gruppen der Mainkrokodile geben. Mit der Vorschulgruppe soll die Identifikation als Schulkind gefördert werden. Durch Angebote und Projekte speziell für die „Großen“ werden sie ihrem Alter entsprechen gefördert und gefordert.

9.7 Zusatzangebote

Wir bieten zwei Zusatzangebote an, die von externen PädagogInnen durchgeführt werden. Diese werden ganz oder teilweise von den Eltern finanziert.

Montags von 13.30 Uhr - 14.15 Uhr kommt der Musikpädagoge Holger Schulze zur musikalischen Früherziehung in den Kindergarten. Er singt, tanzt und musiziert mit den Kindern. Dabei werden Rhythmus, Sprache und Koordination der Kinder gefördert.

Dienstags von 10 Uhr bis 11.30 Uhr kommt die Motologin Birgit Wolf und bietet Psychomotorikstunden nach dem Ansatz von Bernard Aucouturier an. Das spezielle präventive und therapeutische Konzept ist geprägt von einem ganzheitlichen Denken. Das Kind drückt über seinen Körper, seine Bewegung und sein Spiel seine innere Befindlichkeit aus. Die Motologin arbeitet über den Körper und die Bewegung und versucht die Körpersprache der Kinder und damit die Kinder in ihrem Sein zu verstehen. Sie nutzt die vorhandenen Bewegungs- und Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes, um es in seiner Entwicklung zu unterstützen.

In unserer Gruppe arbeitet ein englisch sprachiger native speaker. Carlos Olivier besucht uns dienstags und donnerstags vormittags. Alltagsbegleitend und in konkreten Angeboten lernen die Kinder mit ihm die Sprache spielerisch kennen.

9.8 Eingewöhnungsphase

In der Regel werden neue Kinder nach den Sommerferien aufgenommen. Die ersten Monate des Kindergartenjahres sind eine Phase der Eingewöhnung für die neuen Kinder, in der sich auch die gesamte Gruppe neu orientieren und zusammenfinden muss. Daher ist diese Zeit für alle Kinder eine intensive Phase des sozialen Lernens. Die Kinder müssen sich gegenseitig mit ihren individuellen Besonderheiten kennen lernen, sie müssen ihre Position und Rolle in der Gruppe (wieder)finden und neue Spielpartnerschaften und Freundschaften entwickeln. Folglich liegt unser Augenmerk während der Eingewöhnungszeit besonders auf der sozial-emotionalen Ebene. Die neuen Kinder brauchen zu Beginn der Eingewöhnungszeit die Unterstützung der Eltern, bis sie eine tragfähige Beziehung zu den PädagogInnen aufgebaut haben. Der Ablauf und die Dauer der Eingewöhnung sind sehr stark von der individuellen Bindungs- und Beziehungsfähigkeit des einzelnen Kindes abhängig. Entscheidend sind auch Vorerfahrungen in anderen Kinderbetreuungseinrichtungen. Deshalb begleiten die Eltern ihre Kinder in den ersten Tagen der Kindergartenzeit. Es ist notwendig, dass ein Elternteil die ersten drei Tage in der Gruppe anwesend ist. Der erste Trennungsversuch erfolgt frühestens am 4. Tag. Die Betreuungsdauer im Kindergarten beträgt am ersten Tag nur ein bis zwei Stunden und steigert sich dann. Für die Eingewöhnung sollten sich die Eltern in der Regel vier Wochen Zeit nehmen, in denen sie auf Abruf zur Verfügung stehen.

Wir wünschen uns, dass die Zeit der Eingewöhnung ernst genommen wird.

10 Gruppenspezifischer Anhang der Krabbelstube

10.1 Tages- und Wochenplan der Krabbelstube „Grashüpfer“ (Stand:September 2011)

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
7:30 - 8:50	Frühdienst Schildkröten/ Grashüpfer	Frühdienst Schildkröten	Frühdienst Schildkröten/ Grashüpfer	Frühdienst Grashüpfer	Frühdienst Schildkröten/ Grashüpfer
9.15 - 9.45	Gemeinsames Frühstück	Gemeinsames Frühstück	Gemeinsames Frühstück	Gemeinsames Frühstück	Gemeinsames Frühstück
10.15 – 12.00	Turnhalle (1. Montag im neuen Monat)				
	Wickeln	Wickeln	Wickeln	Wickeln	Wickeln
	Freispiel/ Toberaum/ Spielplatz/ Projekte	Freispiel/ Toberaum/ Spielplatz/ Projekte	Freispiel/ Toberaum/ Spielplatz/ Projekte	Freispiel/ Toberaum/ Spielplatz/ Projekte	Freispiel/ Toberaum/ Spielplatz/ Projekte
12.00-13.00	Mittagessen/ Zähneputzen/ Wickeln	Mittagessen/ Zähneputzen/ Wickeln	Mittagessen/ Zähneputzen/ Wickeln	Mittagessen/ Zähneputzen/ Wickeln	Mittagessen/ Zähneputzen/ Wickeln
13.00-15.00	Mittagsschlaf	Mittagsschlaf	Mittagsschlaf	Mittagsschlaf	Mittagsschlaf
15.00-15.30	Aufwachzeit/ Wickeln	Aufwachzeit/ Wickeln	Aufwachzeit/ Wickeln	Aufwachzeit/ Wickeln	Aufwachzeit/ Wickeln
15.30 – 16.00	Nachmittags- Imbiss in den Kiga-Räumen	Nachmittags-Imbiss in den Kiga-Räumen	Nachmittags- Imbiss in den Kiga-Räumen	Nachmittags- Imbiss in den Kiga-Räumen	Nachmittags- Imbiss in den Kiga-Räumen
16.00 – 17:00	Gemeinsame Gruppe Schildkröten/ Grashüpfer	Gemeinsame Gruppe Schildkröten/ Grashüpfer	Ab 16.15h Betreuung durch die Grashüpfer	Gemeinsame Gruppe Schildkröten/ Grashüpfer	Gemeinsame Gruppe Schildkröten/ Grashüpfer
	Abholzeit	Abholzeit	Abholzeit um 16:45 !!!	Abholzeit	Abholzeit
Sonstige Zeiten des Personals		7.15-8.45 Kleinteam Grashüpfer 9.30 – 11.00 Wissenschaftliche Begleitung (14 tägig) 11.00 – 12.00 Gesamtsprecherteam (alle 4 Wochen)	16.15-16.45h Kleinteam Schildkröten	7.15-8.45 Kleinteam Schildkröten	
			17.00 – 19.30 Großteamsitzung/ Supervision		

10.2 Tagesablauf

Unsere Einrichtung hat von 7:30 Uhr bis 17:00 Uhr täglich geöffnet. Montag bis Freitag beginnen wir unser Frühstück, in der Regel, um 9:15 Uhr. Dienstags beginnt das Frühstück, wegen unseres Kleinteam um 9:30 Uhr. Nach dem Frühstück können die Kinder die Zeit zum gemeinsamen Spiel, Bastel, Musik- und Sing Angebote nutzen oder wir fahren mit unserem Bollerwagen die umliegenden Spielplätze an.

Das Mittagessen gibt es gegen 12:00 Uhr. Nach dem Mittagessen gehen die Kinder zum Händewaschen und Zähneputzen ins Bad. Zwischen 13:00 Uhr bis max.15:00 Uhr ist unsere Schlafens- oder Ruhezeit. Gegen 15:30 Uhr beginnt der Mittagsimbiss, den wir gemeinsam mit den Schildkröten in deren Räumen einnehmen.

10.3 Essensituation

Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsimbiss gestalten wir als gemeinsames Ritual im Tagesablauf. Uns ist es wichtig eine angenehme Atmosphäre und orientierende Strukturen zu schaffen. Zu Beginn des Frühstücks singen wir unsere Begrüßungslieder („Hallo“-Lied, „Wir sitzen im Kreis“). Wir achten auf ein gesundes Frühstück und bieten Brot, Müsli, Obst und Rohkost an.

Ziel ist es den Kindern altersentsprechende Tischsitten näher zu bringen und die Förderung des selbständigen Essens.

Nachmittags gibt es einen Nachmittagsimbiss, entweder gibt es Müsli oder Obst, Rohkost und Brot. Bei Ausflügen findet ein Picknick statt.

10.4 Ausflüge

Hin und wieder machen wir mit den Kindern Ausflüge. Hier bitten wir um die Mithilfe der Eltern. Ausflugsziele können der Frankfurter Zoo, Erdbeerpflücken oder ein Waldausflug sein. Für unsere Ausflüge benutzen wir öffentliche Verkehrsmittel.

10.5 Turnhalle

Jeden ersten Montag im Monat in der Zeit zwischen 10.15 Uhr und 11.45 Uhr gehen wir mit der Krabbelstubengruppe in die nahegelegene Turnhalle. Hier treffen wir auch andere Kinder der Maimkrokodilgruppen. Gemeinsam bauen wir verschiedene Bewegungs- und Turnelemente auf. Die Kinder können sich nach eigenem Interesse und Bedürfnis ausprobieren. Neben der Förderung der motorischen Fähigkeiten wird auch durch die Begegnung der Kinder aus anderen Gruppen das soziale Lernen gestärkt.

10. Eingewöhnung

In der Regel werden neue Kinder nach den Sommerferien aufgenommen. Die ersten Wochen in der Krabbelstube sind eine Phase der Eingewöhnung für die neuen Kinder und eine Phase der Neuorientierung für die „alten „ Kinder.

Jede Eingewöhnung verläuft individuell.

Für die Eingewöhnung soll sich die vertraute Bezugsperson ca. 3-6 Wochen Zeit nehmen. Dies bedeutet nicht, dass diese drei Wochen lang anwesend ist, sondern nach Bedarf telefonisch abrufbereit ist. Wir setzen diese Zeitraum, damit die Möglichkeit besteht, die Eingewöhnung angemessen zu gestalten.

Zu Beginn der Eingewöhnung findet ein persönliches Gespräch statt. In diesem Gespräch wird der Ablauf der Eingewöhnung besprochen und es soll einen Raum bieten um Fragen zu klären.

Ablauf der Eingewöhnung

In den ersten Tagen besucht das Kind gemeinsam mit einem Elternteil oder einer anderen vertrauten Bezugsperson die Gruppe. In der Regel kommt das Kind zu einer vereinbarten Zeit, für maximal 2 Stunden, in die Gruppe. Wenn die PädagogInnen den Eindruck haben, dass das Kind eine hinreichend vertrauensvolle Beziehung zu ihnen und der Gruppe aufgebaut hat, kann die erste Trennung stattfinden. Die Trennung findet zu einem geeigneten Zeitpunkt im Gruppengeschehen statt und dauert zwischen 15 und 30 Min!

Wenn das Kind (und die Eltern) mit der Trennung gut zurechtkommen, kann der Zeitraum ausgedehnt werden. Die Geschwindigkeit des Prozesses ist abhängig von der Einschätzung der PädagogInnen und der Reaktion des Kindes.

Unterstützende Verhaltensweisen der Eltern

Das Gefühl, jederzeit die Aufmerksamkeit von Mutter/Vater zu haben erleichtert dem Kind die Eingewöhnung erheblich und trägt zu einer guten Anfangssituation bei. Es ist uns sehr wichtig, dass die Eltern ihr Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihnen zu entfernen. Jedes Kind wird von selbst beginnen die neue Umgebung zu erkunden, und zwar dann, wenn es dazu bereit ist. Wenn das Kind die Nähe der Eltern sucht, ist es gut, darauf einzugehen und es nicht wegzuschicken.